

Der Standort Römerberg für den Neubau der Evangelischen Akademie Frankfurt ist bewusst gewählt und soll die Verbundenheit mit der Stadt zum Ausdruck bringen.

Die Glasfassade mit der Möglichkeit, darunter hindurchzugehen, strahlt große Leichtigkeit aus. Die Glasfront nimmt die Fassadengestaltung benachbarter Bauten auf, spiegelt aber auch im täglich wechselnden Lichtspiel die ebenfalls erst jüngst fertiggestellten Neubauten des Historischen Museums wider.

Auf das Denken einlassen

Stipendiaten der Evangelischen Akademie setzen sich mit Demokratie und Gesellschaft auseinander – ihnen stehen Ältere als Mentoren zur Seite

Fremdreden“ – ein komisches Kunstwort. Erfunden haben es Stipendiaten der „Jungen Akademie“, ein Projekt der Evangelischen Akademie Frankfurt. Anne Keller ist eine von ihnen und beschreibt die Idee: „Wir wollten uns Menschen annähern, die uns sehr fremd sind. Von ihnen wollten wir erfahren, welche Gedanken sie jeweils zu den Themen Demokratie, Gesellschaft, aber auch Familie bewegen.“ Um ins Gespräch zu kommen, wurde den „Fremden“ eine Ein-Weg-Kamera in die Hand gegeben, damit sie Orte oder Symbole für ihre jeweilige Sicht der Dinge anschaulich machen konnten. Wer aber ist der oder die „Fremde“? Im Falle von Anne Keller ist es eine junge Muslima, die als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist. Es könnte aber auch etwa eine Person sein, die auf dem Land lebt und deren Lebenswelt einem jungen Menschen aus der Stadt ebenfalls sehr fremd ist.

Seit März 2017 hat die Gruppe daran gearbeitet, wie sie dem Anspruch „Do-it-yourself-Demokratie!“ gerecht werden könnte. „Demokratie bringt immer neue Herausforderungen. Wie begegnen junge Menschen diesen, und ist das System noch zeitgemäß?“, skizziert Hanna-Lena Neuser, Studienleiterin für Europa und Jugend an der Akademie,

die Idee, die hinter dem Projekt steht. Von jungen Menschen zu erfahren, wie sie sich Veränderungen und Verbesserungen des demokratischen Systems vorstellen – das setzt bei den Stipendiaten einiges voraus. Sie mussten nicht nur mindestens 18 Jahre alt sein und einen Schulabschluss vorweisen können (etliche studieren auch oder stehen bereits im Beruf), sondern auch in der Lage sein, ihre Ideen zu artikulieren und zu reflektieren. Für Anne Keller kam das Projekt ihren Wünschen entgegen. Denn „ich war schon immer irgendwie aktiv, hatte aber noch keinen Ort gefunden, wo ich mit meinen Wünschen andocken konnte“.

„Träume nicht gleich austreten“

Die 30 jungen Stipendiaten haben sich darauf eingelassen, beträchtliche Zeit für das Projekt aufzuwenden. So besuchten sie verschiedene Tagungen und Seminare, hörten prominente Verfechter des demokratischen Gedankens („Es war sehr

spannend, zum Beispiel Gesine Schwan zu begegnen“) und tauschten sich in „Denkräumen“ aus. Jedem und jeder einzelnen wurde darüber hinaus ein Mentor zur Seite gestellt, der oder die als Ansprechpartner und Begleiter, als Anreger oder auch als „Sparringspartner“ dient. Als solchen jedenfalls sah sich Rudolf Kriszeleit bisweilen, wenn er mit seiner Mentee, der Stipendiatin, der er zur Seite gestellt wurde, über ihre Projektidee diskutierte – in diesem Falle eine Kinder-Uni für Grundschüler. Kindern der dritten bis sechsten Klasse nahezubringen „Wie wird man eigentlich Bundeskanzler/in?“ – kein geringer Anspruch. Dem 62-jährigen Rechtsanwalt und einstigen hessischen Staatssekretär liegt am Her-



Foto: Evangelische Akademie Frankfurt



Panoramasaal unterm Dach

Foto: Oeser



zen, für einige wichtige Spielregeln der Demokratie um Zustimmung zu werben – so etwa die Notwendigkeit, Kompromisse auszuhandeln und einzugehen. Und er hofft, Begrenzungen, die sich oft automatisch im Kopf aufrichten, von seiner Mentee so lange wie möglich fernzuhalten. Denn als Mentor sollte man „Träume nicht gleich austreten, nur weil sie schwer zu verwirklichen sind“.

Für sich selbst sieht er ebenfalls einen Gewinn in dem Kontakt mit seiner Mentee. Junge Menschen überraschten einen manchmal mit einem anderen Denken, sagt er. Sie erinnerten einen daran, dass ihre Perspektiven über die Lebenszeit Älterer hinausreiche und regten dazu an, sich selbst auf langfristiges Denken einzulassen.

Lebenserfahrung kann inspirieren

Anne Keller hat die Unterstützung ihrer Mentorin als sehr hilfreich empfunden. „Sie hat mir geholfen,

das Projekt zu entwickeln, ‚meine‘ Fremde zu finden und dabei nicht unerheblich dazu beigetragen, auch mich selbst zu finden“, sagt sie. Ihre Mentorin sei ihr zur Freundin geworden, habe ihr auch über manche Phase der Frustration hinweggeholfen. „Sie hat schon so viel erreicht, so viel Lebenserfahrung. Dazu kommt sie aus einer ganz anderen Lebenswelt, das war sehr inspirierend für mich“, beschreibt die Stipendiatin den Kontakt.

Die Webseite, auf der die Interviews und Fotos ihres Projekts „Fremdreden“ zu sehen sein werden, steht schon. Die Hoffnung der Gruppe: Andere dazu anzuregen, sich ihrerseits aufs „fremdreden“ einzulassen, den Kontakt zu anderen Lebenswelten zu suchen und damit zur Gestaltung der Demokratie beizutragen (www.fremd-reden.de).

Am Jahresende haben die jungen Menschen ihre Projektideen der Öffentlichkeit vorgestellt ([\[www.evangelische-akademie.de/junge-akademie-frankfurt/projekt-parade-2017/\]\(http://www.evangelische-akademie.de/junge-akademie-frankfurt/projekt-parade-2017/\)\). Inzwischen wird der zweite Jahrgang der „Jungen Akademie“ vorbereitet. Die offene Diskussion, auch die Kritik, gehörten zur Demokratie hinzu, sagt Direktor Thorsten Latzel. Und Offenheit ist auch das Thema, das den Neubau der Akademie prägt, der im vergangenen Jahr am Römerberg eröffnet wurde \(siehe oben\).](http://</p>
</div>
<div data-bbox=)

Lieselotte Wendt

Sehen und erleben

Die Evangelische Akademie lädt 20 Leserinnen und Leser zu einer kostenfreien Führung ein. Diese findet am Dienstag, 23. Januar, von 10.30 bis 11.30 Uhr statt. Anmeldungen sind per E-Mail zu richten an: weintz@evangelische-akademie.de oder unter Telefon 069/174 15 26-11 erbeten.